

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptpostamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassendirektion Nr. 12 — Oskärische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassenkonto: Dresden 88 327

Verantwortlicher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Zölle und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiebbühl, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Rorsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele Verantwortlich: R. Köhler

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abbestellen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 240

Bad Schandau, Donnerstag, den 13. Oktober 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die sich gegen ein weiteres Ansteigen der Preise wendet.

* Am allen Zwischenfällen vorzubeugen, wurde in den letzten Tagen die Sicherheitswache vor der russischen Botschaft in Paris verstärkt. Man glaubt, daß Kowolow noch solange in Paris bleiben werde, bis sein Nachfolger ernannt ist, dem er persönlich die Geschäfte übergeben wird.

* Das Komitee der die österreichische Bundesanleihe garantierenden Mächte hat in seiner Tagung am Dienstag und Mittwoch dem Antrage der österreichischen Regierung zur Aufnahme einer Anleihe für produktive Anlagen bis zum Höchstbetrage von 725 Millionen österreichische Schilling (435 Millionen Mark) seine Zustimmung erteilt.

Räumen! Räumen!

Trotz der steigenden Unruhe, die das innenpolitische und wirtschaftliche Leben in Deutschland erfüllt, sollte man als Deutscher doch nicht so ganz vergessen, daran zu denken, daß wieder einmal die „Regelung“ der Besatzungsfragen im Rheinland eine nicht minder wichtige Angelegenheit darstellt. Nicht umsonst ist die Reise, die der deutsche Reichskanzler jetzt in das besetzte Gebiet hinein veranfaßt, gerade in einen Zeitpunkt gefallen, der die Durchführung eines Versprechens der Besatzungsmächte bringen sollte. Bei weitem noch übersteigt die Stärke der Besatzungsarmee die Zahl jener deutschen Truppen, die vor dem Kriege dort in Garnison standen; sie auf diese Zahl herabzusetzen, hat man zwar schon vor zwei Jahren versprochen, aber — dieses Versprechen halten ist eben etwas ganz anderes!

Der Reichskanzler ist denn auch bei seinem Aufenthalt in Koblenz und in Mainz recht deutlich geworden; bleibt uns doch wenigstens als letzte, allerdings stumpfe Waffe das Wort. Der Mainzer Oberbürgermeister wies darauf hin, daß seine Stadt fünftausend Mann fremder Besatzung mehr in seinen Mauern beherbergen muß gegenüber einer Friedensgarnison von rund 10 000 Mann. Was aber dabei auch besonders schwer zu tragen ist, sind die geradezu maßlosen Wohnungsansprüche, die von der Besatzungsarmee gestellt werden. Mehr als 2100 Wohnungen mit rund 6000 Zimmern sind beschlagnahmt. In den anderen größeren Städten Rheinlands sieht es nicht viel anders aus; mußten doch selbst Orte, in denen nie eine deutsche Garnison gelegen hat, Besatzungstruppen aufnehmen. Wenn die Engländer einmal vernünftig sind und einen Platz räumen, dann kommen die Franzosen und belegen den Ort — wie Bonn und Koblenz — aufs neue. Dr. Marx betonte denn auch sehr richtig, daß eine Herabsetzung der Besatzungsstärke an sich zu begrüßen sei, es aber doch in der Natur der Sache liege, daß dadurch an dem gesamten Tatbestand der Besetzung nichts geändert werde. Jetzt ist davon, infolge der Räumung der ersten Zone, die aber von einer entsprechenden Verminderung der Gesamtstärke nicht begleitet wurde, dessen ganz besonders belastet. Bei der leider vorhandenen, aber doch tatsächlich überflüssigen Rivalität zwischen den englischen und den französischen Besatzungstruppen ist noch weniger damit zu rechnen, daß die Lasten fühlbar erleichtert werden. Man hofft natürlich auf eine stärkere Unterstützung durch Reichshilfe; aber noch sind nicht einmal jene Wunden ganz geheilt, die auch dem Rheinland durch das französische Vorgehen im Jahre 1923 geschlagen wurden.

Bestimmliche Gemüter sind auch der durchaus nicht unrichtigen Ansicht, daß die kürzliche Zusammenkunft zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister in Paris wieder mit einem Siege der zielbewußten Verzögerungspolitik wohl bekannter Pariser Kreise geendet hat. Nur einen Bruchteil des in Locarno und erst noch jungt versprochenen, außerdem verteilt auf einen möglichst langen Zeitraum, will man uns gnädigst erfüllen und lehnt es schroff ab, auch nur die geringsten Einzelheiten dessen bekanntzugeben, was man an angeblicher Besatzungsverminderung nun wirklich ausführen will. Es bleiben die „Rheinlandordnungen“, die über das Rheinlandabkommen hinaus mit stärkstem Druck auf der deutschen Bevölkerung lasten; es bleiben die Manöver der fremden Truppen im angeblich doch neutralisierten Rheinland. Mögen wirklich ein paar Tausend verschwinden — es bleibt die Tatsache, daß eine solche Herabsetzung an dem gesamten Tatbestand der Besetzung nicht viel ändern kann.

Der Reichskanzler in Speyer.

Reichskanzler Dr. Marx ist in Fortsetzung seiner Besichtigungsreise durch das besetzte Gebiet von Mainz nach Speyer gereist. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers fand im Theatermasaebäude ein Empfang statt.

Nach dem Empfang begab sich der Reichskanzler in Begleitung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und des bayerischen Ministers des Innern Dr. Stübel an den Rhein, wo er sich von den auf die Dauer unhaltbaren Verhältnissen an der Schiffbrücke und der Notwendigkeit einer festen Rheinbrücke durch persönliche Inaugenscheinnahme überzeugte. Nach der Besichtigung des Domes und des Pfälzischen Museums stattete der Reichskanzler unter anderem dem Bischof von Speyer, Dr. Sebastian, und dem protestantischen Kirchenpräsidenten der Pfalz, Fleischmann, einen Besuch ab

Ludwigshafen gegen die Besetzung.

Der Stadtrat von Ludwigshafen hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben wird, daß noch immer deutsches Land von fremden Truppen besetzt ist. Solange fremde Truppen entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages weiterhin auf deutschem Boden stehen, kann, so heißt

es weiter, von einer wahren Befriedung Europas nicht gesprochen werden. Mit allem Nachdruck wird gefordert, daß der deutsche Rechtsanspruch auf Räumung des besetzten Gebietes schnellstens erfüllt wird, ohne daß hierfür irgendwelche weiteren Zugeständnisse gemacht werden. Außerdem erneuert der Stadtrat die Bitte, daß die bayerische Regierung und die Reichsregierung nichts unversucht lassen, daß Ludwigshafen baldigt von der militärischen Besatzung befreit wird und daß auch die sonstigen französischen Dienststellen aus dem Stadtgebiet zurückgezogen werden.

Berlin. Es liegen jetzt genauere Nachrichten vor über die Truppenreduzierungen, die die Engländer und Belgier vornehmen wollen. Aus dem englisch-besetzten Gebiet wird mitgeteilt, daß 30 000 Mann frei werden soll und daß auch aus Wiesbaden und Dohheim Truppen zurückgezogen werden sollen in einer Gesamtzahl von etwa 1000 Mann. Ebenso liegen Nachrichten vor, daß die Belgier ihre Truppen um etwa eine gleiche Zahl verringern werden.

Sechs Ozeanflüge zu gleicher Zeit

Hochbetrieb über dem Atlantik.

Zwei deutsche Ozeanflüge.

Am Mittwoch ist nun auch das Heintel-Wasserflugzeug „D. 1220“ zu seinem Langstreckenflug nach den Azoren gestartet. Nachdem es vor wenigen Tagen einen neuen Dauerweltrekord für Schwimmsflugzeuge aufgestellt hat, war zu erwarten, daß die Heintelmaschine sich bald auf die große Luftreise über den Atlantik begeben würde. Der Führer der Maschine ist Diplomingenieur Herz, der bereits seit 1913 im Flugwesen erfolgreich tätig ist. Für den Ozeanflug kommt ihm zustatten, daß er als alter Marinemann die Azoren und die amerikanische Küste ausgiebig kennt. Während der letzten Zeit hat Herz ein Flugzeug der Deutschen Luftbanca auf der Strecke nach Stockholm regelmäßig gesteuert. An Bord befinden sich ferner ein Junker und Hilfssteuermann Wilhelm Bod, ebenfalls ein früherer Marineoffizier, und als Dritter der Monteur Rohde.

D 1220 bei Brunshüttel gelandet.

Warne mündl. 12. Oktober. Das Heintel-Flugzeug D 1220 ist heute gegen 15 Uhr bei Brunshüttel glatt gelandet, da sich eine kleine Reparatur am Wasserbehälter als notwendig erwiesen hatte.

Der Schaden am Kühler des Heintel-Flugzeuges D 1220 ist nur geringfügiger Natur. Er kann durch einfaches Löten behoben werden. Das Flugzeug wird aller Voraussicht nach heute früh zum Weiterflug starten.

Gerüchte über den Rückflug der D 1230 nach Deutschland.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, soll es unwahrscheinlich sein, daß der Flug des Junkers-Apparates D 1230 nach Amerika fortgesetzt werde. Pilot Looze, der Führer des Flugzeuges, habe erklärt, daß die Wetterlage über dem Atlantik äußerst ungünstig sei und daß die Flieger, falls nicht in nächster Zeit eine Veränderung eintreten würde, mit ihrem Apparat nach Deutschland zurückkehren würden.

Wie die M. von den Junkerswerten erfährt, ist dort von der Rückkehrabsicht der Piloten nichts bekannt. Es ist auch nicht zu erwarten, daß Looze sich ohne Fühlungnahme mit den Junkerswerten zu einem solchen entscheidenden Schritt entschließen wird.

Atlantikflüge von Amerikanerinnen.

Eine Sensation bieten zwei waghalsige Unternehmungen amerikanischer Damen, die ohne Zwischenlandung von Amerika aus über den Ozean nach Europa kommen wollen. Es ist dies erstens Miss Ruth Elder, die von Roosevelt-Kield bei New York mit einem einmotorigen

Land-Veroplan „American Girl“ (amerikanisches Mädchen) nach Paris fliegen will. Der erfahrene Pilot Galtmann begleitet sie.

Miss Elder ist eigentlich Zahnärztgehilfin und hat erst vor kurzer Zeit das Flugexamen gemacht. Für ungünstige Wetterverhältnisse ist ihr Flugzeug nach fachmännischer Ansicht nicht geeignet und sie muß eine gute Portion Glück haben, um ihr waghalsiges Unternehmen erfolgreich durchführen zu können. Acht jungmädchenhaft flieg sie, nur mit einem leichten Sportkostüm bekleidet, in das Flugzeug und sagte lächelnd, daß ihr die Gattin des französischen Botschafters in Paris schon eine Seidenrobe entgegenreichen würde, damit sie als ganze Dame in der Stadt der Eleganz auftreten könne. Eine Glückspuppe, einen Glücksring und eine Bibel hält die junge Amerikanerin für ebenso wichtiges Reisezeug wie Summianzüge, Leuchtpistolen und Raketen.

Etwas ernsthafter mutet der Flug der Nichte des verstorbenen Präsidenten Wilson, Miss Grayson, an, die einen Langstreckenrekord von Amerika nach Kopenhagen anstrebt. Sie startete in Old Orchard im Staate Maine mit dem Flugzeug „The Dawn“ (Dämmerung) und hat an Bord noch einen Militärpiloten und einen Mechaniker.

Der Brasilienflieger auf dem Weiterflug.

Nach einer Meldung aus Paris, sind die Piloten Coste und Le Bizig heute morgen von St. Louis (Senegal) nach Brasilien gestartet.

„American-Girl“ über dem Ozean gesichtet.

Ein in New York gestern um 5.45 Uhr morgens aufgefangener Funkpruch des Dampfers „American Banker“ besagt, daß die „American-Girl“ auf 41 Grad nördlicher Breite und 65 Grad 4 Minuten westlicher Länge in voller Fahrt und in tadelloser Flugverfassung gesichtet worden sei.

Ungünstiges Ozeanwetter für das Flugzeug „American-Girl“.

New York, 12. Oktober. Seitdem das Ozeanflugzeug „American-Girl“ fünf Stunden nach seinem Start von dem amerikanischen Schiff „American Banker“ gesichtet worden ist, liegt keine einzige Nachricht über das Flugzeug vor. Infolge ungünstiger Radioverhältnisse ist auch die erste Nachricht in New York verspätet eingetroffen. Die Wetternachrichten vom Ozean sind ungünstig geworden. Ein tiefes Luftdruckgebiet zieht sich 700 Meilen lang hin. In Kreisen des amerikanischen Wetterdienstes erklärt man, daß kein Ozeanflugzeug auf so ungünstiges Wetter auf dem Ozean gestochen sei, wie es bei dem Flugzeug „American-Girl“ der Fall sei.

15 Schulfinder durch Handgranaten verletzt

Stuttgart, 12. Oktober. Bei der Reinigung des Kanals zwischen Gaisburg und Berg sind Revolver, Munition und Handgranaten Sprengtapseln, die vermutlich in der Revolutionszeit ins Wasser geworfen worden sind, zum Vorschein gekommen. Schulfinder nahmen die Kapseln an sich und spielten mit ihnen. Verschiedene explodierten. 15 Kinder erlitten Verletzungen. Noch 120 Kapseln konnten den Kindern abgenommen werden.

Ein japanischer Vulkan in Tätigkeit.

London, 12. Oktober. Der japanische Vulkan Abayama wirft nach Berichten aus Tokio dicke schwarze Rauchwolken aus und bedeckt das Gebiet in weitem Umkreise mit weißer Asche. Der Aschenregen erstreckt sich 70 Meilen östlich von dem Vulkan.